

Wandlung

Autor(en): **Looser, Guido**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **21 (1917)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DIESCHWEIZ
18816

Wandlung

Herber Kampf und Ansturm sind verflungen,
Ruhe, meine Seele, nun auch du:
Sieh, der Abend sucht die Niederungen,
Durch die Heide mahnt die Nacht zur Ruh.

Aus des Tages heiß umstrittnen Schalen
Flimmert Kühler Tau zum Dach der Welt,
Und das Heute wandelt sich aus Strahlen
In das Morgen, das den Himmel hellt.

Und du lächelst schon, noch angstvoll trauernd,
Deiner neuen Sonne gläubig zu
Und fühlst staunend, ehrfurchtsvoll erschauernd:
Du warst einst, und du bist nicht mehr du.

Suido Loofer, Zollikon.

Die Liebesfahrten der Eiseiligen.

Von Victor Hardung, St. Gallen.
(Fortsetzung).

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Schwestern.

Schöne Jahre meiner Jugend habe ich auf einem Landsitze verlebt, der, von einer dichten alten Hecke weit umzogen, einen Hügel krönte. Unten am Hange duckte sich ein kleiner Bahnhof, wo die Bauern Obst und Vieh verluden, und jene Züge, die von einem Staat zum andern gingen, zwar nicht hielten, aber doch langsamer fuhren und uns in der Höhe daran erinnerten, daß es draußen eine unruhig treibende und drängende Welt gab, während es in unserer schönen Stille blühte, wuchs und reifte und jede Ernte wieder vielfältige Verheißung für ein neues fruchtbares Jahr war. Jenseits stieg ein

Hang sanft empor, um dann jäh zu einer Waldschlucht abzufallen, woher wir im Dämmer Käuzlein und Füchse vernahmen, wo Wildenten, den Hals weit vorgestreckt, zu einer ergiebigen Futterstelle strebten und der Schrei eines Raubvogels an blauen Tagen Antwort suchte.

Auf diesem Bühl hatte ein verwitterter Fabrikherr sein Sommerhaus gebaut, und das bewohnte er mit zwei Töchtern und einer Magd. Er selbst hatte täglich in der Stadt zu tun und brachte, wann er nachmittags heimkehrte, meist Gesellschaft mit, sodaß in der guten Jahreszeit das Leben gar fröhlich bei unsern Nachbarn laut wurde. Die Töchter waren